

Bulgarien und die Balkan-Fragen

Eine Unterredung

Kürzlich sprach ein bulgarischer Journalist, Herr G. Zonomoff, bei uns vor, um schweizerische Kollegen zu besuchen. In einer längeren Unterredung äusserte sich der bulgarische Publizist über einige aktuelle Fragen.

„Bei uns,“ sagte er, „sowie in Oesterreich-Ungarn und Deutschland, wo ich einige Wochen verweilte, bewundert man den Takt der schweizerischen Bundesregierung in dem gegenwärtigen Moment. Mitten in den kämpfenden Nationen das Schifflein zu steuern, neutral zu bleiben und die Ehre der Schweizernation zu bewahren, ist keine leichte Aufgabe. Alle Hochachtung vor dieser Bundesregierung.“

„Erhalten Sie, fragten wir, auch Schweizerzeitungen in ihrem Lande?“

„In unserer Redaktion (er ist Direktor des offiziellen Blattes „Narodni Prava“, Organ des Ministerpräsidenten Dr. R. Radoslawoff) treffen, antwortete er, die hauptsächlichsten Schweizerzeitungen regelmässig ein und wir verfolgen das politische, wirtschaftliche und intellektuelle Leben in der Schweiz mit grosser Aufmerksamkeit. Häufig lesen wir in der Schweizerpresse, speziell in der romanischen, Mitteilungen über unser Land, welche der Wahrheit nicht entsprechen. Gewisse Blätter schreiben, dass das Volk mit seinem König und der Regierung nicht zufrieden sei und anfangs zu schwanken und andere Wege zu suchen. Das sind Phantasien. Das bulgarische Volk hat keinen Anlass zur Unzufriedenheit. Unter Führung seines Königs und der Regierung hat es langerstrebte, grosse Resultate erzielt, nämlich die Vereinigung der Nation, mehr kann man nicht verlangen.“

„Was halten Sie von Rumänien?“ fragten wir.

„Seit zwei Jahren“, sagte Zonomoff, „hat man geschrieben, dass Rumänien auf die Seite des Biververbandes treten würde, um Bulgarien zu vernichten. Diese Behauptungen waren besonders häufig vor der Einmischung Italiens in den Krieg. Damals meinte man, dass, sobald Italien eingreifen werde, Rumänien folgen würde und dass damit der furchtbare Krieg zu Ende gehen könnte. Rumänien ist bis jetzt neutral geblieben und wird mit grosser Wahrscheinlichkeit auch neutral bleiben, und zwar aus folgenden Gründen. Für Rumänien gibt es eine grosse Frage, nämlich Konstantinopel und der Weg nach dem Megäischen Meer. Für diesen Staat ist es nicht gleichgültig, wer Konstantinopel besitzen wird. Wer die Eroberungspolitik Russlands genau kennt, kann auch die Politik Rumäniens leicht verstehen. Sobald Russland Konstantinopel und die Dardanellen besetzen würde, würde das Schwarze Meer ein russischer See werden und die gesamte Handelspolitik Rumäniens von den Launen der russischen Diplomatie abhängen und damit wäre auch die Unabhängigkeit Rumäniens zu Ende. Die rumänischen Politiker, die gegenwärtig am Ruder sind, wissen das genau und wollen das Land nicht in ein Abenteuer stürzen. Ebensogut wissen sie, dass an der Südfront keine Feinde sind, denn mit den Rumänen werden wir uns leicht verständigen, wenn wir unsere Existenz als selbständige Staaten behalten wollen.“

„Wir haben unser Mazedonien mit Gewalt besetzt, unsere Brüder zu befreien, um der dort herrschenden Anarchie ein Ende zu machen. Gegenwärtig sind wir gut verschanzt und entschlossen, jeden Angriff zurückzuweisen. Ueber diese Frage ist das Volk mit seinem König und der Regierung einig.“

„Die Armee kämpft für die Unabhängigkeit des Vaterlandes und jeder, sei er Franzose, Engländer, Russe, Serbe oder irgend einer anderen Nationalität, der in unsere Heimat eindringen würde, wird als Feind betrachtet und als solcher bekämpft.“

„Und wie wird sich die griechische Frage entwickeln?“

„Was ich oben über Rumänien gesagt habe, erwiderte Zonomoff, gilt auch für Griechenland. Die Interessen Griechenlands erfordern, dass es neutral bleibt. Der König der Griechen, welcher ein tüchtiger Stratege ist, hat von Anfang an die Aktionen gegen die Dardanellen abfällig beurteilt. Er tat alles, um sein Volk vor einer Katastrophe zu bewahren. Die Resultate dieser Politik liegen zutage. Die Presse des Biververbandes wird nicht müde zu behaupten, dass König Konstantin germanophil sei und die griechische Politik im Fahrwasser der Zentralmächte leite. Das ist absolut falsch. König Konstan-

tin ist vor allem Grieche und bestrebt, die griechischen Interessen zu wahren. Er weiß ganz genau, dass, wenn die Russen sich in Konstantinopel festgesetzt haben, die Franzosen in Syrien, die Engländer in Aegypten, die Italiener in Tripolitarien, ihre Flotten im Mittelmeer Oberhand gewinnen würden, was das Ende des griechischen nationalen Fortbestandes bedeuten würde.“

Der weitblickende König weiß ebenso genau, dass nur eine Freundschaft mit Bulgarien und der Türkei, die keine Handelsflotten besitzen und sich ausschließlich mit Ackerbau und Landwirtschaft befassen, den Griechen als Handelsvolk gedeihlich sein kann. Gestützt auf diese Gründe glaube ich, dass Griechenland seine Neutralität zum Wohle des Volkes beibehalten wird.“

Man hat geschrieben, dass die Bulgaren die größten Feinde Griechenlands seien. Derjenige, der die Psychologie des bulgarischen Volkes kennt, kann nur lachen über eine derartige Behauptung. Der Bulgare ist friedliebend. Er vergisst bald und gern Feindschaft, sobald er sieht, dass er sich frei und ungehindert entwickeln kann. Der beste Beweis dafür ist unser Bund mit der Türkei. Die gestrigen Feinde sind heute unsere Kampfgenossen. So wird es auch mit Griechenland und Rumänien sein. Gemeinsame Interessen werden diese Nationen zusammenbringen.“

Ueber die volkswirtschaftlichen Zustände Bulgariens äusserte Herr Zonomoff sich zuversichtlich. Die Landesprodukte genügen, die Bevölkerung und die Armee zu ernähren. Es mangelt in gewissem Masse an einigen kolonialen Waren, aber man gewöhnt sich bald an das Fehlen dieser Artikel. Brot, die Hauptsache in der Ernährung, hat man genug,“ schloß Herr Zonomoff.